

fungen der Unterleibsorgane, wo man in dem Messer die einzige Rettungsmöglichkeit sah, läßt die Chirurgie sehr im Stich und erfüllt nicht die Hoffnungen, die sie erweckt.

Freilich, so lange man jede Kranke, die eben lebend den Operationstisch oder das Krankenhaus verließ, als „geheilt“ buchte, da erschienen die Erfolge sehr groß. Die Zahl der unter dem Messer Gebliebenen war eine relativ geringe, denn die Operation wird heute ja auch nur bei solchen gemacht, die „operabel“ sind, d. h. bei denen die Krankheit gewisse Grenzen nicht überschritten und der Kräftezustand der Kranken ein günstiger ist. Und trotz dieser peinlichen Auswahl sind die Erfolge betrübend gering. Hier eine authentische Erhebung, die deutlicher als alle Erörterungen spricht: Im Zentralblatt für Chirurgie 1901 No. 4 zeigt Prof. Winter, daß wirkliche Heilungen bei bösartigen Geschwülsten der Unterleibsorgane durch Operationen extrem selten sind, ja selbst wenn man alle als geheilt bucht, die 5 Jahre nach der Operation ohne Rückfälle noch leben, so lehrt die Statistik, daß von 100 Operierten 4 bis höchstens 8 geheilt sind. Die Prof. Pfannenstielsche Statistik (Allgem. Med. Zentral-Zeitung 1901, 28—29) lehrt folgendes:

Von 600 Frauen mit bösartigen Unterleibsleiden (Beobachtungen des Prof. Fritsch) wurden die 116